

# Saale-Zeitung.

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Hgr., solche aus Halle mit 15 Hgr. berechnet und in der Expedition, von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekleunen die Zeile 60 Hgr.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. [Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

**Bezugspreis**

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., einmonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Bezugsstellen angenommen.

Nr. 5582 des amt. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Herrn. Jordan in Halle.

[Verantwortlich für den Inhalt: Herr. Jordan in Halle, Magdeburg Nr. 176.]

Stündlichzwanzigjähriger Jahrgang.

Nr. 367.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 19. Dezember

1891.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Vierteljahrabonnement auf die **zweimal täglich in einer Morgen- und Abend-Ausgabe** erscheinende **Saale-Zeitung.**

Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig (bei den Postanstalten vor dem 28. Dezember) anzubringen, damit die Zustellung ununterbrochen regelmäßig erfolgen kann.

Die „Saale-Zeitung“, deren Tendenz nach wie vor eine vollständig unabhängige liberal-liberale ist, stellt zu den gelehrtesten Männern und ist durch ihre zahlreichen Verbindungen in allen größeren Orten Deutschlands sowie durch eine Reihe gelehrter Mitarbeiter stets in der Lage, ihre Leser auf das schnellste über die wissenschaftlichen Vorgänge auf allen Gebieten zu unterrichten.

Die politischen Nachrichten und Informationen der „Saale-Zeitung“ zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Kritik, welche alle Tagesfragen, Provinzialien, vernünftigen und Handelsstellen mit eingehender Sorgfalt gewährt, die Ausserordentlichkeit übermitteln, bringt die Abendnummer desselben Tages, das Feuilleton wird seinen alten Ruf bewahren.

**„Unterhaltungs-Blatt“**

haben wir mehrere Romane beliebter und namhafter Autoren erworben.

**„Blätter fürs Haus“**

nebt Schach- und Räthsel-Zeitung bildet eine wertvolle Ergänzung des Feuilletons unseres Blattes.

Die „Saale-Zeitung“ veröffentlicht alle Bekanntmachungen des königlichen Landrathsamtes des Saalkreises, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeiner Bedeutung sind. Anzeigen haben bei dem großen Verkehre der „Saale-Zeitung“ den günstigsten Erfolg.

**„Unterhaltungs-Blatt“ — „Blätter fürs Haus“ und „Verlosungs-Liste“**

betragt für unsere Abonnenten in Halle 2,50 Mark, bei Bezug durch die Post 3 Mark. Diejenigen unserer Leser in Halle und Umgebungen, welche die Zeitung zweimal täglich zu erhalten wünschen, haben dafür einen Betrag von 25 Hgr. vierteljährlich zu entrichten, doch kann die Zeitung auch in der Expedition und bei unseren im Inlande weitläufig aufgestellten Ausgabestellen täglich zweimal abgeholt werden, wo dann selbstverständlich der Bezugslohn in Wegfall kommt.

Diejenigen von unsern Lesern in Halle und Umgebungen, welche die Saale-Zeitung nicht zweimal täglich beziehen, so vielmals bei der einmonatlichen Zustellung täglich bezuziehen lassen wollen, erhalten die Morgen- und Abend-Ausgabe von dem betreffenden Tage abends durch unsere Ausreiter zusammen.

**Die Expedition der „Saale-Zeitung.“**

**Politische Uebersicht.**

„Reichskanzler Graf Caprivi“ — so lautet das Wort, mit welchem Kaiser Wilhelm bei der Einweihung des Keltower Kreishauses in Berlin die entzweite Annahme der Handelsverträge im Reichstage begleitet und damit die Verdienste seines Reichskanzlers um das Zustandekommen der Verträge öffentlich hervorzuheben hat. Aus dem Wortlaut der Rede, deren Inhalt verschiedene Meldungen unserer heutigen Morgen-Ausgabe wiedergeben, heben wir folgende Stelle hervor: „Dieser seltliche preussische General hat es verstanden, in zwei Jahren sich in Thematia einzuarbeiten, die zu beherrschen selbst für den Eingeweihten außerordentlich schwer ist. Mit weitem politischem Blick hat er es verstanden, im richtigen Augenblicke unser Vaterland vor schweren Gefahren zu behüten. Es ist selbstverständlich, daß einzelne Interessen Opfer bringen müssen, damit das Wohl des Ganzen vorwärts gebracht werde; ich glaube aber, daß die That, die durch Einleitung und Abschluß der Handelsverträge für alle Mit- und Nachwelt als eines der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse dastehen wird, geradezu eine rührende zu nennen ist.“

Der Reichstag in seiner größten Mehrheit hat gezeigt, daß er den weiten politischen Blick dieses Mannes erkennt und sich ihm anweist, und es wird dieser Reichstag sich einen Mark- und Denkmahl in der Geschichte des Deutschen Reiches damit gemacht haben. Troß Berichtigungen und Schwereigkeiten, die dem Reichskanzler und Meinen Räthen von den verschiedensten Seiten gemacht worden sind, ist es uns gelungen, das Vaterland in diese neuen Bahnen einzulassen. Ich bin überzeugt, nicht nur unser Vaterland, sondern Millionen der Unterthanen der anderen Länder, die mit uns in dem großen Zollverbände stehen, werden bereinigt diesen Tag segnen. Ich fordere Sie auf, mit mir das Glas zu heben auf das Wohl des Herrn Reichskanzlers: Seine Excellenz der General der Infanterie v. Caprivi, General Graf von Caprivi, er lebe hoch! und noch mal hoch! und zum dritten mal hoch!“

Am Abend des gefrigen Tages sah dann das kaiserliche Paar eine Reihe von Abgeordneten bei sich im Neuen Palais bei Potsdam, so daß dieser Abend der Charakter eines parlamentarischen Abends im Königslande annahm. Minister von Bötticher überbrachte den zur Tafel geladenen Herren während der Reichstagspause persönlich die Einladung, erst in späterer Nachmittagsstunde folgen die gebundenen Einladungskarten. Einladungen erhielten das Reichsamt, die Herren von Levetzow, Graf von Balfieren und Oberbürgermeister Baumbach (Herr Baumbach weilt jedoch nicht mehr in Berlin und konnte der Einladung nicht Folge leisten); von den Konventionären die Herren von Münter, Graf von Hofstein, Dr. Meiner und von Arge, vom Centrum Freiherr von Huene, Freiherr von Gaggen und Kaplan Leber, von den National-liberalen Fabrikbesitzer Müller. Graf von Caprivi und die übrigen Minister trugen keine Uniform, die Abgeordneten hatten auf vorherige Abrede keine Heirats (Sarcophagen) angelegt. Die Minister nahmen fast vollständig an der Soirée theil, es fehlte nur Minister von Berlepsch, Graf v. Caprivi, dem die Kunde von der Verleihung des Grafentitels bereits geworden war, danke dem Monarchen für die Auszeichnung; er wurde vom Kaiser besonders herzlich begrüßt. Nach der Suppe erhob sich der Kaiser zu einem kurzen Trinkspruch „auf den Grafen v. Caprivi.“ Er bezeichnete die Annahme der Handelsverträge als den Ausgangspunkt einer neuen wirtschaftlichen Epoche. Nach der Tafel zog der Monarch gegen einzelne Abgeordneten in eine längere Unterhaltung. Das Gespräch drehte sich natürlich besonders um die Handelsverträge. Dem

Rebe, deren Inhalt verschiedene Meldungen unserer heutigen Morgen-Ausgabe wiedergeben, heben wir folgende Stelle hervor: „Dieser seltliche preussische General hat es verstanden, in zwei Jahren sich in Thematia einzuarbeiten, die zu beherrschen selbst für den Eingeweihten außerordentlich schwer ist. Mit weitem politischem Blick hat er es verstanden, im richtigen Augenblicke unser Vaterland vor schweren Gefahren zu behüten. Es ist selbstverständlich, daß einzelne Interessen Opfer bringen müssen, damit das Wohl des Ganzen vorwärts gebracht werde; ich glaube aber, daß die That, die durch Einleitung und Abschluß der Handelsverträge für alle Mit- und Nachwelt als eines der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse dastehen wird, geradezu eine rührende zu nennen ist.“

Der Reichstag in seiner größten Mehrheit hat gezeigt, daß er den weiten politischen Blick dieses Mannes erkennt und sich ihm anweist, und es wird dieser Reichstag sich einen Mark- und Denkmahl in der Geschichte des Deutschen Reiches damit gemacht haben. Troß Berichtigungen und Schwereigkeiten, die dem Reichskanzler und Meinen Räthen von den verschiedensten Seiten gemacht worden sind, ist es uns gelungen, das Vaterland in diese neuen Bahnen einzulassen. Ich bin überzeugt, nicht nur unser Vaterland, sondern Millionen der Unterthanen der anderen Länder, die mit uns in dem großen Zollverbände stehen, werden bereinigt diesen Tag segnen. Ich fordere Sie auf, mit mir das Glas zu heben auf das Wohl des Herrn Reichskanzlers: Seine Excellenz der General der Infanterie v. Caprivi, General Graf von Caprivi, er lebe hoch! und noch mal hoch! und zum dritten mal hoch!“

Am Abend des gefrigen Tages sah dann das kaiserliche Paar eine Reihe von Abgeordneten bei sich im Neuen Palais bei Potsdam, so daß dieser Abend der Charakter eines parlamentarischen Abends im Königslande annahm. Minister von Bötticher überbrachte den zur Tafel geladenen Herren während der Reichstagspause persönlich die Einladung, erst in späterer Nachmittagsstunde folgen die gebundenen Einladungskarten. Einladungen erhielten das Reichsamt, die Herren von Levetzow, Graf von Balfieren und Oberbürgermeister Baumbach (Herr Baumbach weilt jedoch nicht mehr in Berlin und konnte der Einladung nicht Folge leisten); von den Konventionären die Herren von Münter, Graf von Hofstein, Dr. Meiner und von Arge, vom Centrum Freiherr von Huene, Freiherr von Gaggen und Kaplan Leber, von den National-liberalen Fabrikbesitzer Müller. Graf von Caprivi und die übrigen Minister trugen keine Uniform, die Abgeordneten hatten auf vorherige Abrede keine Heirats (Sarcophagen) angelegt. Die Minister nahmen fast vollständig an der Soirée theil, es fehlte nur Minister von Berlepsch, Graf v. Caprivi, dem die Kunde von der Verleihung des Grafentitels bereits geworden war, danke dem Monarchen für die Auszeichnung; er wurde vom Kaiser besonders herzlich begrüßt. Nach der Suppe erhob sich der Kaiser zu einem kurzen Trinkspruch „auf den Grafen v. Caprivi.“ Er bezeichnete die Annahme der Handelsverträge als den Ausgangspunkt einer neuen wirtschaftlichen Epoche. Nach der Tafel zog der Monarch gegen einzelne Abgeordneten in eine längere Unterhaltung. Das Gespräch drehte sich natürlich besonders um die Handelsverträge. Dem

Nicht übel ist auch das Folgende: Als die großen neu-möblichen Kabinetschreiben die alten, mit kleinen feinsten versehenen Ausbauten verdrängten, glaubte auch Kirchhof's lang-jähriger Barbier nicht hinter seiner Zeit zurückbleiben zu dürfen und ließ seine Geschäftshütte mit einer großen Spiegelscheibe versehen, so daß die Vorübergehenden deutlich sehen konnten, wie seine Kunden von ihm bedient wurden. Diese neue Einrichtung verdroß unsern Kirchhof sehr. Er sagte sich aber und sagte zu seinem Knecht: „Wenn denn schon heutzutage in allen Dingen Oeffentlichkeit herrschen soll, so muß dies auch in meinem Hause geschehen. Sehen Sie einen Stuhl auf den Jungfernstieg hinaus und verrichten Sie dort ihre Arbeit an mir!“ Von diesem Tage an mußte der Barbier seinen Kunden täglich auf der Straße einsteigen und rufen, zum heißen Jubel der ihn umzingelnden Menge, welche den gravitätischen mit der vorgedehnten weißen Serviette dastehenden Spahvogel nicht eher verließ, als bis der Barbier seine Arbeit beendigt hatte.

An einer anderen Stelle wird erzählt, daß bei der Ver-erdigung Kirchhof's hinter seinem Sarge ein Postenpist aufgeführt worden sei. Diese Stelle giebt einem Zeitgenossen und Freunde Kirchhof's Veranlassung, über Kirchhof's Begräbniß Folgendes zu berichten: Als Kirchhof eines Tages im Aller-pavillon saß, war er Zeuge, wie ein besagter, aber sonst sehr ordentlich aussehender Mann von dem Wirth hinausgewiesen wurde, weil seine Kleidung Unflath erregte. Der Knechtmalker interpellirte den Besizer des Votals deswegen, erhielt aber zur Antwort, daß er nur Zeite, die einen Tod trigen, in seiner Wirthschaft dable, da diese Kleidung ihm dafür bürgen müsse, daß sein Haus ein Sammelplatz der guten Gesellschaft bliebe. Der Knechtpist entgegnete nichts, sondern entfernte sich, um bald darauf mit einem Edelstein und dem Wirth zurückzutreten, der einen allerdings sehr gerumpten Rock trug, worauf er mit seinem Begleiter an einem mitten im Pavillon stehenden Tische Platz nahm und den Menschen dann freigeig trafirte. Wergens Kirchhof berief sich darauf, daß der Besizer des Pavillons erklärt habe, der Rock bürge dafür, daß ein Mensch anständig sei und rief die Anwesenden als Zeugen auf. Alles

Abgeordneten-Major gegenüber hob der Kaiser hervor, da er das Schwergewicht bei den Handelsverträgen darauf lege, daß durch Annahme derselben der wirtschaftliche Krieg zwischen den verbündeten Nationen gemildert, der Dreißig Jahre und der Friede gefördert werde. Dem Knecht für seinen Kanzler gab der Kaiser wiederholt lebhaften Ausdruck. Auch die Kaiserin zog sämtliche Herren in längere Unterhaltung. Erst nach 11 1/2 Uhr entließen der Kaiser und die Kaiserin ihre Gäste.

Der Handelsvertrag mit der Schweiz, der später als die anderen im Reichstage eingegangen ist, wird erst nach Neujahr zur Berathung kommen. Er ist nach allgemeiner Ansicht von allen Verträgen der für uns am wenigsten vorteilhafte, weil er bedeutende Zollbefreiungen statt Zollermäßigungen auf den wichtigsten Industriegegenständen in sich schließt. Die ange-blichen Zollermäßigungen treten nicht gegenüber dem bestehenden schweizerischen Tarif, sondern gegenüber einem für die Zukunft in Aussicht genommenen Tarif ein, der mit seinen sehr hohen Sätzen nur als Tauchschiff gemeint war. Die theilweise Abwehr dieser Zollbefreiungen ist allerdings ein zweifelhafte Erfolg. Die „Freiezt. Hg.“ sagte neulich zutreffend:

„Der projektirte allgemeine Zolltarif der Schweiz ist über-haupt nur aufgestellt worden als Wapuz für die Vertragsver-bindungen. Die Schweizer Unterhändler haben, nach Art ge-wisser unsolider Gelehrte, in Form eines allgemeinen Tarifs mehr vorgeschlagen, als sie wirklich existirt zu fordern beab-sichtigen.“

Insbesondere klagt die Konfektionsindustrie (in Kleidem, Män-teln, Stoffen), daß ihr die bisher sehr blühende Ausfuhr nach der Schweiz künftig völlig unmöglich gemacht sei. Die einzel-nen Verträge sind indessen so eng miteinander verflochten, daß auch der schweizerische Handelsvertrag in der vorliegenden Gestalt hingenommen werden wird.

Mehrere national-liberale und freisinnige Blätter haben wiederholt den Versuch gemacht, die Zeitung der freisinnigen Partei des Wahlkreises Gienach zu einer Erklärung gegen den Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstage, Reichsanwalt Dr. Harmerung, zu bringen, weil dieser ein Anhänger der sogenannten Votenbeiz-Reform ist. Gegenwärtig liegt nun, wie uns aus dem genannten Wahlkreise berichtet wird, in der That eine derartige Kundgebung vor, die ihres partei-lichen Charakters wegen jedenfalls mitgetheilt zu werden verdient. Sie lautet wie folgt:

Nach Kenntnisaufnahme der grundlegenden Gedanken und Bestrebungen der Votenbeiz-Reform für die Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Votenbeiz-Voranschreitungen sich mit dem jetzigen Programm der freisinnigen Partei nicht in Ueber-einstimmung befinden. Wir wollen zugleich auch auf weiter aus-sprechen — in der Uebersetzung, uns in Uebereinstimmung mit den freisinnigen Kreisen unseres Wahlkreises zu befinden, — daß, nachdem unser Herr Reichstagsabgeordneter die gedachten Bestrebungen bislang lediglich als Privatmann verfolgt hat, für die Angehörigen der freisinnigen Partei im Gienacher Wahlkreise vorläufig keine Veranlassung vorliegt, zu diesen Bestrebungen Stellung zu nehmen. Wir sind schließlich überzeugt, daß Herr Dr. Harmerung sein Reichstagsmandat auf Grund des freisinnigen Programms, auf das wir er-gewöhnt sind, ausüben und so nach wie vor unser volles Vertrauen besitzen wird.“

Aus dieser Erklärung erhellt, daß diejenigen falsch spekulirt haben, welche in fruchtbarer Hoffnung auf eine baldige Ent-lassung im Wahlkreise Gienach rechneten.

Die Erörterung über die Mittel, die wirtschaftlichen Zustände in den südlichen Provinzen, namentlich Ost-

stimmte ihm denn auch lachend bei, so daß der Kaiser sich beschließen mußte. Nachdem der Kaiser sich die ihm in über-reichlichem Maße gespendeten Speisen und Getränke hatte schmecken lassen, schlug Kirchhof seinem Schilling vor, mit ihm Brüderlichkeit zu trinken, da der Wirth dann nicht wegen dirre, seinem Dyrubner etwas anzubieten. Der Gelegenheits-arbeiter war natürlich gern dazu bereit, worauf der Herr-als bald nach aller Herrn Schmelles tranken. Der Knecht-malker aber gab seinem neuen Bruder das Versprechen, für den Fall, daß derselbe ihm in Tode veranziege, seinem Zarge in einer vierpännigen Kutsche zu folgen, wohingegen der Stimm-melbruder sein Wort geben mußte, daß falls er Kirchhof überleben sollte, er bei des Wallers Begräbniß nicht fehlen wolle. Die Geschichte hat der Feindbruder seinen Gemessen oftmals erzählt und in der Erinnerung noch lange in den ihm damals gespendeten Gemessen geschweigt. Als er nun eines Tages erfuhr, daß Kirchhof gestorben wäre, hat er sich seines Versprechens erinnert, und sich, von seinen Kollegen in seinem Vorhaben bekräftigt, seinem Dyrubner das letzte Geleit zu geben. Da er sich aber zu dem trüben Gange über-mäßig gefascht hatte, so ist er in schwer trunkenem Zustande mit einem Beien auf dem Rücken hinter dem Sarge ember-geschwankt. Seine Kollegen aber hatten zum Uebertage dem Simulosen einen Hering anstatt eines Jores angebunden, wo-durch eine Menge Gemessen angeleckt worden sind. Wergens verhielt das Geschehe, den Menschen zu bewegen, nach Hause zu gehen, da dieser darauf bestand, sein dem Verstorbeneu ge-gabenes Versprechen halten zu müssen, und unentwegt hinter dem Sarge einherforterte. Erst als der Jng am Rathmarren-Kirchhof vor dem Dammtier angelangt war, konnte man sich des Vöten entledigen, worauf die Beerdi-gung, nachdem der Organist demuth durch sein schones Dracpelin in der Kapelle die feierliche Stimmuna wieder hervorgebracht hatte, ungeführt zu Ende gebracht worden ist.

Von dem Knechtpist Kirchhof mag es hiermit genug sein, Hamburg war aber so reich an drolligen „Originalen“, daß wir wenigstens einige unsem Lesern noch vorführen müssen.

**Aus dem lustigen alten Hamburg.**

**III.**

**Hamburger Originale.**

Die Schwänke des hiesigen Knechtmalkers Kirchhof, welche Dr. Bergert in seinem „alten Hamburg“ erzählt, sind so zahlreich, daß wir uns nicht versagen mögen, noch einmal auf den lustigen Knaaz zurückzukommen.

Kirchhof wußte sich in allen Fällen zu helfen, so auch an einem Abend, als ein sehr kalter Wind wehte und er, der wie gewöhnlich bis in die Nacht hinein in der Kneipe ge-sessen hatte, nach Hause zurückkehren wollte. Als er die Eltern-Wegebrücke passirte, welche der Sturm ihm den Hut weg und ließ die Hütladen waren längst geschlossen und mit unbedenklichem Kopf durfte der Erbknecht, ohne sich der Gefahr einer Erklärung auszusprechen, den weichen Heimweg nach St. Annen nicht antreten. Nach entschlossen eile der lustige Knechtmalker nach der nächsten in der Neuhäuser Fuhlenwiede belagerten Wapsteele und begann dort fährlich auf dem Nachfolge zu läuten. Einlist kam der Besizer der Apothete im Schlafrock mit einer weißen Zehnleinte auf dem Kopfe in seine Pfizin, schob das kleine Fenster, welches in den älteren ber-errigen Geschäften den Verkehr mit dem auf der Straße stehen-den Publikum vermittelte, in die Höhe und sagte, nachdem er den Kopf hinübergeschleift hatte und den Knecht erkannte: „Ach, mein lieber Herr Kirchhof, was ist denn bei Ihnen passiert und welcher Arznei bedürfen Sie?“ — „Ich möchte ein Mittel gegen Erkältung haben“, entgegnete der Knecht. Sprach und rief über dem liberalen Apotheker die Zehnleinte ab, zog sie sich über den eigenen Kopf und stürzte, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, davon, um mit seiner ihn gegen Wind und Wetter schützenden warmen Kopfbedeckung ungehindert sein Haus zu erreichen. Im anderen Morgen aber schickte der Knechtmalker sechs neue weiße Nachmittage mit seinem besten. Dann rief die ihm verabreichte heilsame Arznei nach der Fußleinte.

Nicht übel ist auch das Folgende: Als die großen neu-möblichen Kabinetschreiben die alten, mit kleinen feinsten versehenen Ausbauten verdrängten, glaubte auch Kirchhof's lang-jähriger Barbier nicht hinter seiner Zeit zurückbleiben zu dürfen und ließ seine Geschäftshütte mit einer großen Spiegelscheibe versehen, so daß die Vorübergehenden deutlich sehen konnten, wie seine Kunden von ihm bedient wurden. Diese neue Einrichtung verdroß unsern Kirchhof sehr. Er sagte sich aber und sagte zu seinem Knecht: „Wenn denn schon heutzutage in allen Dingen Oeffentlichkeit herrschen soll, so muß dies auch in meinem Hause geschehen. Sehen Sie einen Stuhl auf den Jungfernstieg hinaus und verrichten Sie dort ihre Arbeit an mir!“ Von diesem Tage an mußte der Barbier seinen Kunden täglich auf der Straße einsteigen und rufen, zum heißen Jubel der ihn umzingelnden Menge, welche den gravitätischen mit der vorgedehnten weißen Serviette dastehenden Spahvogel nicht eher verließ, als bis der Barbier seine Arbeit beendigt hatte.

An einer anderen Stelle wird erzählt, daß bei der Ver-erdigung Kirchhof's hinter seinem Sarge ein Postenpist aufgeführt worden sei. Diese Stelle giebt einem Zeitgenossen und Freunde Kirchhof's Veranlassung, über Kirchhof's Begräbniß Folgendes zu berichten: Als Kirchhof eines Tages im Aller-pavillon saß, war er Zeuge, wie ein besagter, aber sonst sehr ordentlich aussehender Mann von dem Wirth hinausgewiesen wurde, weil seine Kleidung Unflath erregte. Der Knechtmalker interpellirte den Besizer des Votals deswegen, erhielt aber zur Antwort, daß er nur Zeite, die einen Tod trigen, in seiner Wirthschaft dable, da diese Kleidung ihm dafür bürgen müsse, daß sein Haus ein Sammelplatz der guten Gesellschaft bliebe. Der Knechtpist entgegnete nichts, sondern entfernte sich, um bald darauf mit einem Edelstein und dem Wirth zurückzutreten, der einen allerdings sehr gerumpten Rock trug, worauf er mit seinem Begleiter an einem mitten im Pavillon stehenden Tische Platz nahm und den Menschen dann freigeig trafirte. Wergens Kirchhof berief sich darauf, daß der Besizer des Pavillons erklärt habe, der Rock bürge dafür, daß ein Mensch anständig sei und rief die Anwesenden als Zeugen auf. Alles

stimmte ihm denn auch lachend bei, so daß der Kaiser sich beschließen mußte. Nachdem der Kaiser sich die ihm in über-reichlichem Maße gespendeten Speisen und Getränke hatte schmecken lassen, schlug Kirchhof seinem Schilling vor, mit ihm Brüderlichkeit zu trinken, da der Wirth dann nicht wegen dirre, seinem Dyrubner etwas anzubieten. Der Gelegenheits-arbeiter war natürlich gern dazu bereit, worauf der Herr-als bald nach aller Herrn Schmelles tranken. Der Knecht-malker aber gab seinem neuen Bruder das Versprechen, für den Fall, daß derselbe ihm in Tode veranziege, seinem Zarge in einer vierpännigen Kutsche zu folgen, wohingegen der Stimm-melbruder sein Wort geben mußte, daß falls er Kirchhof überleben sollte, er bei des Wallers Begräbniß nicht fehlen wolle. Die Geschichte hat der Feindbruder seinen Gemessen oftmals erzählt und in der Erinnerung noch lange in den ihm damals gespendeten Gemessen geschweigt. Als er nun eines Tages erfuhr, daß Kirchhof gestorben wäre, hat er sich seines Versprechens erinnert, und sich, von seinen Kollegen in seinem Vorhaben bekräftigt, seinem Dyrubner das letzte Geleit zu geben. Da er sich aber zu dem trüben Gange über-mäßig gefascht hatte, so ist er in schwer trunkenem Zustande mit einem Beien auf dem Rücken hinter dem Sarge ember-geschwankt. Seine Kollegen aber hatten zum Uebertage dem Simulosen einen Hering anstatt eines Jores angebunden, wo-durch eine Menge Gemessen angeleckt worden sind. Wergens verhielt das Geschehe, den Menschen zu bewegen, nach Hause zu gehen, da dieser darauf bestand, sein dem Verstorbeneu ge-gabenes Versprechen halten zu müssen, und unentwegt hinter dem Sarge einherforterte. Erst als der Jng am Rathmarren-Kirchhof vor dem Dammtier angelangt war, konnte man sich des Vöten entledigen, worauf die Beerdi-gung, nachdem der Organist demuth durch sein schones Dracpelin in der Kapelle die feierliche Stimmuna wieder hervorgebracht hatte, ungeführt zu Ende gebracht worden ist.

Von dem Knechtpist Kirchhof mag es hiermit genug sein, Hamburg war aber so reich an drolligen „Originalen“, daß wir wenigstens einige unsem Lesern noch vorführen müssen.









Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

## Weihnachts- Ausverkauf.

Sämmtliche Abtheilungen meines Geschäftshauses sind für das bevorstehende Weihnachtsfest auf das Reichhaltigste sortirt und bieten durch die grosse Aufnahme von Artikeln, welche sich besonders zu nützlichen und praktischen Fest-Geschenken eignen, meiner geehrten Kundschaft die Gelegenheit, ihren Bedarf auf das Vortheilhafteste decken zu können. **Das nunmehr über 30 Jahre bewährte Princip der Firma, nur Qualitäten bester und solidester Beschaffenheit, aus den ersten und renommirtesten Fabriken Deutschlands bezogen, zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf zu stellen, haben den weitverbreiteten Ruf des Hauses begründet und bietet meiner geehrten Kundschaft die volle Garantie, bei streng reeller, coulantester Bedienung, ihre Einkäufe**

**wohlfeil und gut**

**bei mir treffen zu können.**

In reichster Auswahl empfehle ich:

Bunte baumwoll. u. leinene Bettzeuge. — Gestreifte u. glatte Inletts. — Weisse Bettlamaste. — Stuben- u. Küchen-Handtücher in allen Qualitäten u. Breiten. — Servietten. — Tischtücher, weiss u. bunt. — Kaffeedecken. — Gedecke mit pass. Servietten. — Wisch- u. Staubtücher. — Bunte u. weisse Taschentücher. — Leinen, Dowlas u. Hemdentuche in allen Qual. u. Breiten. — Servirdecken. — Paradehandtücher. — Tischläufer. — Bettdecken. — Hausschürzen jeder Art u. aus den mannigfaltigsten Stoffen gefertigt. — Schürzenstoffe. — Tändelschürzen. — Dowlas-Hemden, Hemdentuch-Hemden, Barchent-Hemden, Leinene Hemden f. Herren, Damen u. Kinder. — Nachtjacken. — Nachtröckchen. — Unterbeinkleider. — Strümpfe. Handschuhe. — Shawls. — Capotten. — Mützen. — Cachenez. — Lamatücher. — Waffeltücher. — Umschlagetücher. — Concerttücher. — Plaids.

Seidene und halbseidene Cravatten.

Möbelstoffe. — Gardinen, bunt, weiss u. crème. — Tüll- u. Spac teldecken. — Läuferstoffe. — Bett- u. Pultvorlagen. — Angorafelle. — Reisedecken. — Schlafdecken. — Barchentbetttücher. — Teppiche in allen Qualitäten, Grössen und Webarten. — Seidenstoffe, schwarz, weiss u. farbig. — Reinwollene u. halbwoollene Kleiderstoffe, schwarz, farbig und gemustert vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. — Unterröcke in Wolle und Seide. — Tricottailen. — Tricot, Seiden-, Flanell- und Barchentblousen. — S: ulterkragen. — Morgenröcke. — Matinées. — Reinwollene u. halbwoollene Flanelle. — Reinwollene u. halbwoollene Lamas. — Kleiderbar ente.

**— Damen- und Kinder-Confection. —**

Grösste Auswahl in Jackets, Visites, Capes, Paletots, Dolmans und Abend-Mänteln.

Wegen vorgerückter Saison Verkauf weit unter Herstellungspreis.

Umtausch nach dem Feste wird bereitwilligst gestattet.